

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 73 (1979)
Heft: 6

Rubrik: Dein Reich komme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

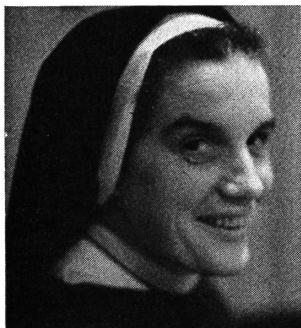
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Welt der Gehörlosen

Schwester
Cuno-Maria Baldegger †



Sie ist in der Morgenfrühe des 8. Januar von uns gegangen. Sie wurde am 15. Juli 1933 ihren Eltern und sechs Geschwistern als jüngstes Kind der Familie geschenkt. Von ihrem Vater, der Lehrer, Organist und Chordirigent in ihrem Geburts- und Wohnort Rebstein im sanktgallischen Rheintal war, hatte das aufgelegte Mädchen nicht nur eine bemerkenswerte musische Begabung, sondern auch pädagogisches Geschick und eine gute Mitteilungsgabe erhalten. Talente, die in ihrem späteren Beruf als Büroangestellte nicht zum Zug kamen. Ihre reiche, kontaktfrohe Natur drängte zum Umgang mit lebendigen Wesen, denen sie Freude schenken und Hilfe sein konnte. Im Kindergartenseminar Theresianum sah sich Yvonne auf dem Weg zum Ziel, das ihr vor schwiebte.

Ein kurzes Vorpraktikum ermöglichte die ersten Kontakte mit Hohenrain. Der Zauber der Landschaft, die wohltuende Atmosphäre am Arbeitsplatz, die schulische Arbeit mit dem gehör geschädigten Kind, die Freude der Schwestern am Ordensleben führte sie zum Entschluss, auch Ingenbohler Schwestern zu werden.

1958 trat Yvonne Baldegger in Ingenbohl ein. Am 27. März 1962 legte sie als Schwester Cuno-Maria Profess ab. Nach Abschluss ihrer beruflichen Ausbildung am heilpädagogischen Seminar in Fribourg entfaltete Schwester Cuno-Maria bei den gehör geschädigten Kindern in Hohenrain während rund 16 Jahren eine segensreiche Wirksamkeit. Sie liess ihre Kinder im Vorschulkinder garten spielen und gestalten. Sie übte die exakte Artikulation der verschiedenen Laute sowie das Ablesen vom Mund und das Mitsprechen.

Ein Höhepunkt der Woche war der Besuch bei den Normal hörenden im Dorfkinder garten. Schwester Cuno-Maria verstand es, diese Begegnung zu einer frohen Zusammenarbeit zu gestalten. Da wurde auf die natürlichste Art zusammen gespielt und getanzt, Kontakte geknüpft mit hörenden Kindern.

Schwester Cuno-Maria freute sich, ihre musikalische Begabung in Bereichen der Gemeinde Hohenrain zur Verfügung stellen zu dürfen, durch Mitwirkung beim Kirchenchor, durch ihr Flötenspiel bei Festen und Feiern.

Vor einem Jahr begann der steile Weg, den der Mensch zurücklegen muss, bis er in einer echten Gottbegegnung ganz zu sich selber findet. Die Hoffnung auf Genesung wollte sie nicht aufgeben. Während ihr irdischer Lebensbogen sich dem Ende zuneigte,

öffnete sich der innere ins Unendliche. Am Abend vor ihrem Tod sagte Schwester Cuno-Maria zu der sie betreuenden Mitschwester: «Wenn ich morgen nicht mehr erwache, bin ich in Gotteshand.»

Elterntag im Aargau

1977 ist im aargauischen Remetschwil eine Gruppe von gehörlosen Eltern jeden Monat mit zwei Sozialarbeitern zusammengekommen. Nach den Vorschlägen der Eltern haben wir miteinander über aktuelle Fragen in der Kindererziehung gesprochen. Zum Beispiel über die Fragen, wie gehen wir mit Radio, Plattenspieler und Fernseher um, oder, was tun wir, wenn unsere Kinder nicht gehorchen? In angeregten Gesprächen haben wir so unsere Erfahrungen ausgetauscht und auch oft festgestellt, dass die beiden hörenden Familienväter in unserer Gruppe zum Teil sehr ähnliche Erziehungsprobleme haben. Der Nachteil der Gruppe war, dass wir z. T. recht lange Anmarschwege hatten und es dann für die mitgebrachten Kinder (wir hatten gleichzeitig eine Kinderspielgruppe) etwas spät wurde. Zudem konnten verschiedene Eltern, die gerne mitgemacht hätten, nicht teilnehmen, weil die Transportprobleme nicht gelöst werden konnten. Aus diesen Gründen hat sich die Gruppe in diesem Winter entschlossen, 1979 den Versuch mit einem Elterntag zu wagen. Wir würden uns etwa um 09.30 Uhr an einem zentralen Tagungsort im Aargau treffen und bis zum Mittagessen etwas über ein bestimmtes Erziehungsproblem hören und sehen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen würden wir in Gruppen diskutieren. Selbstverständlich würden wir auch einen Betreuungsdienst für die Kinder organisieren.

Damit wir sehen können, ob ein solcher Elterntag gewünscht wird, wollen Sie bitte an die Beratungsstelle Pro Infirmis, Badstrasse 33, 5400 Baden, schreiben.

Wünschen Sie einen solchen Elterntag?
Passt Ihnen besser der Samstag oder der Sonntag?

Haben Sie bestimmte Themenwünsche?
Geben Sie bitte in Ihrem Schreiben Ihren vollen Namen und die genaue Adresse an.
Wir sind dankbar für rasche Antworten.

Unter Bündner Gehörlosen

Zur Hauptversammlung in Chur hatten sich über 60 Mitglieder eingefunden. Erfreulich war die grosse Zahl der Jungen.

Herr F. Urech begrüsste die Anwesenden und eröffnete als Präsident die Versammlung.

Einblick in die Tätigkeit des Vereins gibt der gedruckte Jahresbericht 1978. Er ist übersichtlich und schön gestaltet. Die Sportgruppe hat darin mit den Ausführungen von Herrn B. Salis ihren Platz. Das liebste Kind des Vereins ist das Altersheim in Zizers. Die Leiter Herr und Frau Meng berichten über das Geschehen im Jahre 1978. Ein wichtiges Wort in der Hauptversammlung spricht der Kassier. Da hat der Verein gut gewählt. Er hat damals den grössten und stärksten Mann unter seinen Aktiven auf den dicken und schweren Geldsack gesetzt. Man wagt es wohl deshalb nicht, Herrn G. Bivetti am Zeug zu flicken! Das ist auch gar nicht nötig. Die Herren Revisoren haben da mit Sperberaugen gründlich geprüft. Den Rotstift mussten sie gar nicht aus der Tasche nehmen.

Wer geht an die Delegiertenversammlung des Gehörlosenbundes nach St. Gallen? Wer macht den Weiterbildungskurs auf dem Herzberg mit? Für St. Gallen muss gewürfelt werden. Für Weiterbildung gehen die Fische nicht gerne an die Angel. Sind sie satt? Oder schmeckt das Futter zuwenig gut?

Zustimmung findet ein Treffen Gehörloser mit Eltern gehörloser Kinder und ihren Familien. Das kann als Picknick nur bei schönem Wetter durchgeführt werden. Vorgesehen ist der 2. September, ein Sonntag.

Vier Eintritten stehen zwei Austritte gegenüber.

Man darf dem Präsidenten und dem Vorstand ein Kompliment machen. Es wird viel und gut in bester Kameradschaft gearbeitet. Man sieht die Schwierigkeiten und geht ihnen nicht aus dem Wege. Die übliche Geldsammlung soll ein Beitrag zur Deckung des Defizites an der Ausstellung in Zürich sein.

Am Nachmittag zeigte Herr F. Solinger den Film «Ist der Irrtum entschuldbar?» Er liess verschiedene Fragezeichen zurück. Sehr gut gefallen haben die beiden Filme «Burgwanderung» und «Piz Sardona» von J. Laim. Dem Bündner Gehörlosenverein wünschen wir weiterhin gute Fahrt!

Der Berichterstatter

Dein Reich komme

Nachahmer? — Nachfolger?

Nachahmen ist heute Trumpf. Die ganze Reklame zielt darauf, uns zu Nachahmern zu machen. Wir sollen uns so kleiden, wie die Mode will, vielmehr, wie die Modeschöpfer wollen. Darum müssen wir im einen Jahr hohe Absätze schön finden, und ein Jahr später sind plötzlich flache Absätze schön. Im einen Jahr sind lange Röcke chic, und im Jahr darauf nur ganz kurze. Einmal sollen blaue Schatten auf den Augenlidern schön sein, und ein

Jahr später sind grüne Schatten schön. Und in der Männermode ist es nicht anders.

Geheime Verführer

So werden wir manipuliert, zu Nachahmern gemacht. Und das nicht nur in der Mode. Nein, überall versucht man, unseren Nachahmungstrieb zu wecken und zu missbrauchen. Du musst diese Zigarette rauchen und jenen Schnaps

trinken, dann bist du «in». Man nennt darum mit Recht die Reklame «geheimen Verführer». (Schade, dass das Schweizer Volk das in der Abstimmung vom 18. Februar nicht klar genug erkannt hat.)

Nachfolge

Jesus hat nie von Nachahmung geredet, aber von Nachfolge, und das ist etwas anderes. «Folge mir nach!» Das sagt Jesus nicht nur zu den Männern, die er zu seinen Aposteln beruft. Er sagt das auch zum reichen Jüngling, der zu ihm gekommen ist. Ja, er sagt es zu allen. Für alle gilt: «Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.» (Joh. 8, 12)

Wie macht man das?

Aber wie kann man das: Jesus nachfolgen? Als Jesus selber noch von Ort zu Ort, von Stadt zu Stadt zog, da konnte man ihm auf seinem Weg nachfolgen, buchstäblich nachfolgen. Aber wie machen wir das heute? Wo ist Jesus, dass wir ihm nachfolgen können? Die Frage ist berechtigt. Die Verfasser des Neuen Testaments haben das auch gemerkt und sich darüber ihre Gedanken gemacht. So reden nur die Evangelien vom Nachfolgen. In den übrigen Schriften des Neuen Testaments kommt das Wort in dieser Bedeutung fast nicht mehr vor. Nur in seinem ersten Brief schreibt Petrus, Christus habe uns ein Vorbild hinterlassen, «damit ihr seinen Fussstapfen nachfolgt». So gilt also der Ruf in die Nachfolge auch uns, obwohl wir Christus nicht mehr sichtbar und greifbar vor uns haben. Darum hat auch der auferstandene Herr zu Petrus gesagt: «Folge mir nach!» (Joh. 21, 19)

Aber was heißt das: Nachfolgen? Nachfolgen heißt sicher: Nicht stehen bleiben, auch nicht bei seiner Bekehrung. Man ist nicht ein für allemal Christ, man wird Christ. Der Christ ist immer im Werden. Darum sagt der Apostel: «Nicht dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christus Jesus ergriffen bin.»

Nachfolgen heißt: Alles, was mich zurückhält, zurücklassen. Jesus sagt: Ich kann den nicht brauchen, der sich zuerst noch seine fünf Joch Ochsen besehen will. (Für uns geht es wahrscheinlich nicht mehr um fünf Joch Ochsen, aber um viel anderes. Um was? Das soll sich jeder von uns in der Stille selber fragen.) Und zum reichen Jüngling hat Jesus gesagt: «Verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen!» Und schon zu Abraham hatte Gott etwas Ähnliches gesagt: «Ziehe aus deinem Vaterland und von deiner Freundschaft und aus deines Va-



ters Hause!» Sich von allem trennen, was uns bindet, ausziehen! Es gibt noch ein anderes Ausziehen. Der Apostel sagt: «Ziehet den alten Menschen aus!» Kann man das? Ja, wir können das, wir dürfen das, weil wir um die Vergebung wissen, weil wir von der Vergebung leben dürfen, die uns Christus am Kreuz erworben hat.

Nachfolgen heißt: Sich sein Ziel nicht selber setzen, sondern dem vertrauen, der uns ruft, und getrost den Weg gehen, auf den er uns stellt. «In ein Land, das ich dir zeigen will», hatte Gott zu Abraham gesagt. Nachfolgen heißt darum immer auch vertrauen, glauben, gehorchen. Nachfolgen ist immer eine höchst spannende, abenteuerliche Sache. Martin Luther hat einmal gesagt: «Nicht wissen, wohin du gehst, das ist recht wissen, wo hin du gehst.»

Nachfolgen heißt: Von Jesus Christus in Dienst genommen werden. Nach der Fusswaschung sagt Jesus zu seinen Jüngern: «Ein Beispiel habe ich euch gegeben, dass ihr tut, wie ich euch getan habe.» (Also doch Nachahmung? Ja, aber

Nachahmung vom einen und für immer gültigen Beispiel.) Der Schweizer Reformator Ulrich Zwingli hat einmal gesagt: «Gott will deinen Dienst, nicht deine Ruhe.» Wer Augen und Ohren offen hat, dem wird es nie an Gelegenheit zum Dienen fehlen. Die Aktion Brot für Brüder/Fastenopfer will uns auch dieses Jahr Möglichkeiten zu solchem Helfen aufzeigen.

Nachfolgen kann aber auch heißen: Mit Christus leiden. Jesus sagt: Sein Kreuz auf sich nehmen. Eigenes Leiden tragen, fremdes Leiden mittragen. «Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen», sagt der Apostel. Und Dietrich Bonhoeffer hat gesagt: «Im Tragen besteht das Christsein.» Im Leid kann mich Christus führen, «wohin du nicht willst», aber auch ein solcher Weg führt mit Christus zum Ziel, auch über Tod und Grab hinaus zum Ziel. Und darum ist es das Grösste und Schönste, das uns widerfahren kann, dass Christus uns in seine Nachfolge ruft. Folge mir nach!

W. Gasser